



Auf verschlungenen Wegen durch die Schluchtwälder

Rundweg: Zell am Ebersberg – Schlangenweg – Böhgrund – Zell am Ebersberg

Tour 8

Auf
verschlungenen
Wegen
durch die
Schluchtwälder

Die Schlangenweg-Wanderung ist sicher eine der landschaftlich reizvollsten Waldwanderungen im Steigerwald. Ein wunderschöner, schmaler und „geschlängelter“ Pfad führt uns bergauf durch die Schluchtwälder im Nordsteigerwald bei Zell am Ebersberg. Über unzählige Wegschleifen erwandern wir uns immer neue Einsichten in die tief eingeschnittenen Seitentäler des Böhgrundes. Nur einen Steinwurf entfernt vom dicht besiedelten Maintal hat sich hier ein Stück Waldnatur so rein und unverfälscht erhalten, dass es dem Rest der Welt wie entrückt scheint. Mit etwas Glück begegnen wir auf unseren schattigen Wegen Feuersalamander und Springfrosch. Der Rückweg unserer Wanderung führt steil hinab in den Böhgrund und entlang des naturbelassenen Böhlbaches nach Zell am Ebersberg. In diesem sonnigen Wiesental gibt es vor allem im Frühjahr eine vielfältige Pflanzenwelt zu entdecken.

Aus Richtung Oberschleichach kommend, biegt man in Zell am Ebersberg kurz nach dem Ortsschild in die Böhllstraße nach links in ein Wohngebiet. Ein Schild weist außerdem den Weg zum Böhgrund. Von einem kleinen Parkplatz am Waldrand aus beginnen wir die Wanderung und folgen den „Schlangenweg-Schildern“.

Die Route führt zunächst an einer Weidefläche vorbei, dann beginnt ein leichter Anstieg durch Laubmischwälder, in die auch Nadelbäume eingestreut sind.

Diese Wirtschaftsbaumarten Kiefer, Fichte und Lärche kommen von Natur aus hier nicht vor und weisen auf die intensive Nutzung des Waldes in Ortsnähe hin. Auch die hohlwegartig eingetieften Fahrspuren zeugen vom Holztransport aus dem Wald (siehe Karte ①). Der Versuch, weitere Steillagen durch den Schlangenweg zu erschließen, schlug aufgrund der labilen geologischen Verhältnisse fehl. Deshalb dürfen sich diese Bereiche heute weitgehend natürlich entwickeln. Vor dem Hintergrund der „Nationalparkdiskussionen“ wurden von diesen Wäldern 2010 über 180 Hektar als Naturwaldreservat ausgewiesen.

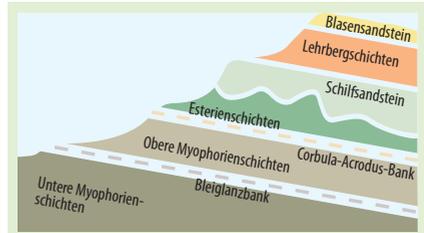
Auch geologisch gesehen ist der Schlangenweg interessant, weil wir während der Wanderung verschiedene Schichten des Mittleren Keupers durchlaufen (s. Infokasten). Zu Beginn der Wanderung

Ausgangs- und Endpunkt: Wanderparkplatz am Ende der Böhllstraße in Zell am Ebersberg
Anforderungen: Mittelschwere Wanderung mit teilweise kräftigen An- und Abstiegen. Nach Regenfällen beim Abstieg ggf. rutschig, Wanderstöcke empfehlenswert.
Strecke/Gehzeit: Ca. 10 km, Gehzeit etwa 5 Stunden (lange Variante) bzw. 3 Stunden (kurze Variante)
Routenvariante: Kürzere Variante mit steilem Abstieg ca. 5 km (punktierte Markierung in der Karte)
Besonderheiten: Schluchtwälder, reichhaltige Frühjahresvegetation, naturbelassener Böhlbach
Öffentliche Verkehrsmittel: Nach dem aktuellem Fahrplan ist eine ausreichende Busverbindung nach Zell a. Ebersberg nur wochentags (Mo-Fr) von Haßfurt aus gewährleistet (Buslinien 8178 bzw. 9308). Detaillierte weitere Informationen unter www.reiseauskunft.bahn.de

sind es die Estherien- und Myophorienschichten und später der immer mächtiger werdende Schilfsandstein (s. Karte 4). Unterwegs passieren wir neben einigen kleineren Aufschlüssen einen ehemaligen Steinbruch im Schilfsandstein. Der Künstler Herman de Vries hat dort im Rahmen einer Aktion die Inschrift „natura numquat errat“ (Die Natur irrt niemals) eingraviert. Gegenüber des Steinbruchs ist an einer absterbenden Buche der Zunderschwamm, ein typischer Holz zersetzender Pilz, in mehreren Exemplaren gut zu sehen.

Geologie des Steigerwalds

Der Steigerwald erhebt sich mit einer bis zu 250 Meter hohen Bergmauer markant aus dem flachen mainfränkischen Vorland mit seinen fruchtbaren Gäulandschaften. Es handelt sich um die Keuperstufe der naturgroßräumlichen Treppe, die das süddeutsche Schichtstufenland vom Buntsandstein des Spessarts im Westen bis zu den Jurakalksteinen der Frankenalb und Fränkischen Schweiz im Osten bildet. Nach Osten erstreckt sich eine Hochfläche, die allmählich zum Regnitzgrund hin abflacht, gegliedert durch eine Reihe von Westen nach Osten fließender Gewässer. Neben der Aurach im Norden sind dies die Rauhe, Mittlere und Reiche Ebrach und schließlich die Aisch, deren Talgrund den Steigerwald im Süden begrenzt. Der steil ansteigende Stufenhang besteht im unteren Bereich aus den mächtigen Tonsteinschichten des Unteren Gipskeupers (Myophorien- und Estherienschichten) und dem terrassenbildenden Schilfsandstein. Nach oben hin schließen sich die roten Tonsteine des Oberen Gipskeupers (Lehrbergschicht) an. Darauf folgt der Sandsteinkeuper mit dem mächtigen, verwitterungsbeständigen Blasen sandstein. Dieser bildet die höchsten, früher mit Burgen bestandenen Erhebungen entlang der Traufkante des nördlichen Steigerwalds (Ebersberg, Großer und Kleiner Knetzberg, Zabelstein, Vollburg, Murrleinsnest und Stollberg). Die Hoch-



flächen und die Ostabdachung haben neben dem Blasen sandstein den Coburger Bausandstein und den Burgsandstein als geologischen Untergrund.

Je weiter wir den Schlangenweg entlang wandern, desto länger und tiefer werden die Täler. An den steilen Flanken kommen neben der Rotbuche auch Bergahorn, Spitzahorn und Sommerlinde vor. Warme Lagen bevorzugt die Elsbeere, die wegen ihres wertvollen Holzes sehr gefragt ist. Häufig können wir säbelwüchsige Bäume sehen, die sich mit bizarr geformten Wurzeln am Gestein festklammern (siehe Karte 2).

Vielfältige Lebensbedingungen in den Schluchtwäldern



Auf den abschüssigen Steilhängen des Schlangenweges kann die Buche sich nicht so gut verwurzeln wie andere Laubbaumarten und verliert damit ihre gewohnte Überlegenheit. Die tonigen, oft kaum bewachsenen Böden sind instabil, örtlich kommt es auch zu Erdbeben. So kommen hier neben der Buche die drei heimischen Ahornarten Berg-, Spitz- und Feldahorn sowie Eschen und Elsbeeren in stattlichen Exemplaren

Tour 8: Auf verschlungenen Wegen durch die Schluchtwälder



Junger Uhu

vor. Diese Baumarten können hier unbehelligt in die Höhe wachsen, da die steilen Hangpartien vom Rehwild gemieden werden. Andersorts werden die Knospen der jungen Bäume, insbesondere im Winter, regelmäßig von Rehen abgefressen, was als „Wildverbiss“ bezeichnet wird. Auf trockenen, freiliegenden Stellen kommen manchmal unerwartet wärmeliebende Arten vor, beispielsweise Schwalbenwurz, Maiglöckchen oder das Weiße Waldvögelein. Die Unzugänglichkeit der Steilhänge schützt die störungsempfindlichen Horstbereiche von Habicht und Kolkrabe. Auch der Uhu hat sich in den Steilhangbereichen des Böhlggrundes bereits mit Bodenbruten verschachtelt.

Eine weitere hier vorkommende Vogelart ist die Hohltaube, die wegen ihres Nistverhaltens in unbenutzten Baumhöhlen auf die Existenz von Altholzbeständen und die von vielen Tieren begehrten Schwarzspechthöhlen angewiesen ist (siehe Karte: Punkte 3 und 5 mit markanten Höhlenbäumen).

In Schlangenlinien führt nun der Pfad an den Hängen der steil eingeschnittenen Seitentälchen entlang und macht damit seinem Namen alle Ehre. Wer will, kann hier auch immer wieder kurz innehalten und die wunderbare Stille des Waldes auf sich wirken lassen. Nach jeder Kehre bietet der Weg wei-

tere reizvolle Einblicke hinunter in den Hangwald: Zahlreiche umgestürzte Bäume haben sich wie Brücken über die Schluchten gelegt, der Wald wirkt wie ein Dom mit seinen mächtigen Baumstämmen als Säulen und dem Blätterdach als Decke. Zwischen den Stämmen können wir weit blicken, kein Unterwuchs versperrt die Sicht.

Der Wald, durch den wir wandern, ist nach der europäischen FFH-Richtlinie als prioritärer Lebensraumtyp „Schlucht- und Hangmischwälder“ besonders geschützt. Da die Hangmischwälder die steilen Hänge davor bewahren abzurutschen, sind die Bereiche zwischen Schlangenweg und Böhlggrund als gesetzlicher Bodenschutzwald ausgewiesen.

In die Schluchten (geomorphologisch: *Kerbtäler*) haben sich kleine Quellbäche eingegraben, die die Schluchten beständig weiter vertiefen und so auch den Farnbach speisen, einen Zufluss des Böhlbachs. Diese kühl-feuchte Umgebung mit klaren Bächen und hoher Luft- und Bodenfeuchtigkeit liebt der Feuersalamander, der vor allem bei regnerischem Wetter unterwegs ist. Eine weitere Charakterart der Hangmischwälder ist der Springfrosch. Von den Bilchen kommen hier Siebenschläfer und Haselmäuse vor. Ansonsten fehlt es bisher an einer systematischen Erfassung der Tierwelt dieses Teils des Steigerwaldes.



Lange schallt's im Walde noch: Salamander lebe hoch!



Vielen älteren Menschen ist der Feuersalamander noch aus diesem Werbeslogan einer Schuhfirma bekannt. Feuersalamander sind typische Laubwaldbewohner und können einige Jahrzehnte alt werden. Sie benötigen zur Fortpflanzung fischfreie Quellbäche, in denen die Weibchen Larven gebären, also nicht wie die anderen Amphibien ablaichen. Trotz ihrer auffälligen Färbung haben viele Waldbesucher Feuersalamander noch nie beobachten können. Dies liegt an der Nachtaktivität der Tiere – tagsüber kann man sie nur bei Regenwetter finden. Im Steigerwald sind Übergangsformen der Feuersalamander zwischen der gefleckten und gestreiften Unterart anzutreffen. Die Farbe der Flecken variiert zwischen gelb und orange und wird auch von Umweltfaktoren mitbestimmt. Über Hautdrüsen können giftige Sekrete abgesondert werden, die Fressfeinde abschrecken sollen. Früher glaubte man, dass die Hautsekrete auch Brände löschen können. Ein tödlicher Aberglaube für viele Feuersalamander, warfen doch die Menschen die Tiere ins Feuer, um es damit zu löschen. Darauf soll auch der Name Feuersalamander zurückgehen.

Wir wandern an zwei Nadelbaumbeständen (s. Karte 6, 7) aus Fichten und Douglasien vorbei, die hier um etwa 1970 angepflanzt wurden. Kurz bevor die Abkürzung zum Böhgrund abzweigt, gehen wir an einem ca. 150-jährigen Eichen-Buchenbestand vorbei, in dem etliche heimische Weißtannen

eingestreut sind (s. Karte 8). Nur wenige Meter unterhalb des Weges kann man insbesondere im Frühjahr reichlich junge Tannen sehen, die wegen des starken Wildverbisses aber alle absterben.

Wer sich für die kürzere Variante dieser Route entscheidet, kann hier bereits nach einer etwa drei Kilometer langen Wanderung auf dem Schlangenweg in den Böhgrund absteigen. Unmittelbar an der Stelle, wo ein grasbewachsener Forstweg kreuzt, führt nach rechts ein nicht beschilderter Weg steil zum Böhgrund hinab. Direkt an der Abzweigung steht ein Hochsitz, links daneben finden wir eine dicke Elsbeere mit einer großen Faulhöhle am Stammfuß.

Besonders bei Regen oder feuchtem Boden ist der Abstieg in den Böhgrund vorsichtig anzugehen, da die tonigen Böden dann rutschig sind. Am sichersten geht man hier mit Wanderstöcken. Beim Abstieg fallen wieder stattliche Elsbeeren und Spitzahorne links des Weges ins Auge.

Unten im Böhgrund am Wirtschaftsweg angekommen, wenden wir uns nach rechts und gehen am Böhbach entlang zurück nach Zell zum Parkplatz, wo die Wanderung endet.

Wer die längere Variante bevorzugt, folgt dem Schlangenweg über viele weitere Kehren immer weiter. Der Weg verläuft auf tonigen, wasserstauenden Bodenschichten, so dass man nach einer Regenperiode manchmal um kleine Wasserlöcher herum manövrieren muss. Die Schluchten hören nicht auf, allerdings wird das Gelände allmählich etwas flacher. Viele Kehren später kommen wir etwa 3,5 Kilometer nach der Abstiegsmöglichkeit der kürzeren Variante an eine geschotterte Forststraße, der wir im 90°-Winkel nach rechts und nach ca. 200 Metern wieder im 90°-Winkel nach rechts in Richtung Böhgrund folgen. Nach einem Abstieg von etwa 1,5 Kilometer erreichen wir den lichten Böhgrund mit seinen Wiesenflächen und reichen Vorkommen von Frühjahrsblüheren und folgen dem Talweg nach rechts Richtung Zell.

Frühjahrsblüher im Schattenreich der Buchen- und Schluchtwälder



Je nach Jahreszeit zeigt sich ein vollkommen anderes Bild: Im Frühjahr, etwa ab März / April, bevor das Laub der Bäume völlig entfaltet ist, spielt sich der Vegetationszyklus der Frühjahrsblüher wie im Zeitraffertempo ab. Leberblümchen, Wald- und Hain-Veilchen, Buschwindröschen, Lungenkraut, Waldmeister, Bärlauch, Primeln und Lerchensporn (s. Foto) reagieren üppig auf das viele Licht, das im zeitigen Frühjahr durch die noch unbelaubten Kronen auf den Boden

fällt. Die Krautschicht des Buchenwaldes hat sich auf die besonderen Lichtverhältnisse eingestellt. Sobald jedoch der Neuaustrieb der Bäume den Boden beschattet, welken die Frühjahrsblüher und die blütenreiche Krautschicht verschwindet ebenso schnell wie sie gekommen ist. Die sogenannten Geophyten überdauern die für sie ungünstige schattige Sommerzeit und kalte Winterzeit mit Zwiebeln oder Rhizomen unter der Erde.

Die Buche selbst ist an ihr schattiges Dasein sehr gut angepasst: Sie produziert in ihren ersten Lebensjahren fast nur Schattenblätter, die unter direkter Sonnenbestrahlung kümmern und daher ganz besonders dem Schutz der Mutterbäume bedürfen. Ja, die Schattenverträglichkeit ist sogar eine der großen Stärken der Buche, die mit einem sechzigstel des vollen Tageslichtes noch gedeihen kann. Selbst im Juni, wenn das Blätterdach sich völlig geschlossen hat, ist es auf dem Schlangenweg auch bei höheren Temperaturen noch angenehm kühl und schattig.





Kerbtal mit Quellbach

Etwa 700 Meter nachdem wir auf den Talweg eingeschwenkt sind, stoßen wir rechter Hand auf einen Steilhangbereich, der sich bis zur Mündung des Farnbachs hinzieht und im Volksmund „Heidenschloß“ genannt wird (siehe Karte 9). Am Fuß des Hanges beeindruckt uns mächtige Buchen, einige sind erst jüngst einem Gewittersturm zum Opfer gefallen. Im Steilhang haben sich ein Bergahorn und eine Elsbeere zu einzigartigen Baumgestalten entwickelt. Wir folgen dem Wirtschaftsweg weiter entlang des Baches und sind nach knapp zwei Kilometern wieder am Parkplatz angelangt. In Zell und Umgebung finden wir in den Heckenwirtschaften gute Einkehrmöglichkeiten, die diese Wanderung angenehm abrunden.

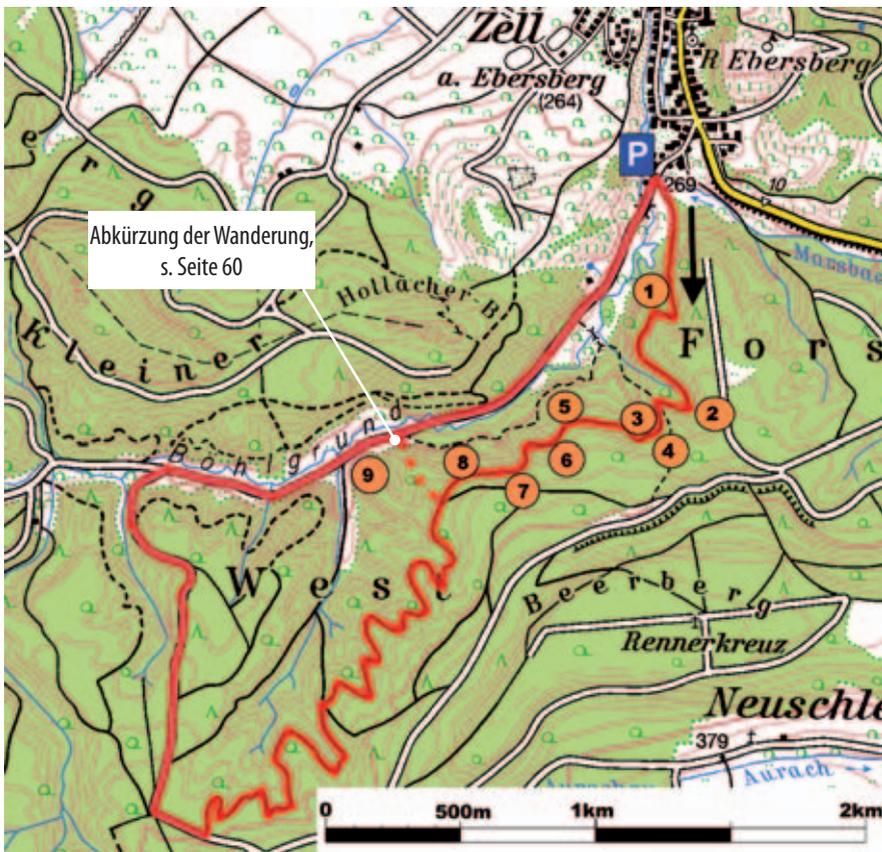
Uriger Böhlbach

Tief hat sich der Böhlbach zwischen die Abhänge des Großen und Kleinen Knetzbergs linkerhand und des Beerbergs rechterhand eingegraben. Er verläuft als unverbautes natürliches Fließgewässer ca. fünf Kilometer durch Wälder und Wiesen. Frei mäandrierend windet er sich im Talgrund und wird vor allem im Frühjahr von zahlreichen seitlichen Zuflüssen gespeist. Vor dem Laubaustrieb sind reiche Vorkommen von Frühjahrsblühern, z.B. Bärlauch und Lerchensporn zu bewundern. Es gibt auch ausgedehnte Vorkommen der Türkenbundlilien, von denen wegen des übermäßigen Rehwildverbisses allerdings nur wenige zur vollen Blüte kommen (s. Foto auf S. 36). Über den Status der bachbewohnenden Tierarten ist wenig bekannt, da bisher keine systematische Erfassung erfolgte. Vorkommen von Steinforelle, Groppe, Bachschmerle, Bachneunauge und Flußsowie ggfs. Steinkrebs sind aber wahrscheinlich.



Eisvogel und Wasserramsel kommen vor, allerdings in geringer Dichte, die Gebirgsstelze ist verbreitet. Schwarzstörche sind auch zur Brutzeit ständig als Nahrungsgäste anzutreffen. Es gibt reiche Vorkommen von Amphibien, insbesondere des Springfroschs. Die naturnahen Wiesentäler sind Bestandteile des FFH-Gebietes 6128-301 „Buchenwälder- und Wiesentäler des Nordsteigerwaldes“ und des Europäischen Vogelschutzgebietes 6029-401 „Oberer Steigerwald.“

Tour 8: Auf verschlungenen Wegen durch die Schluchtwälder



DTK50 © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, Nr. 5056/08



Nützliche Informationen:

Gemeinde Knetzgau (PLZ 97478) mit Ortsteilen Zell am Ebersberg und Eschenau

Gaststätte mit Übernachtungsmöglichkeiten:

- Gasthof Löbl, Eschenau, August-Wacker-Str. 25, Tel. 09527 – 376, www.gasthof-loebl.com

Gaststätten, Weinstuben und Einkehrmöglichkeiten:

- Heckenwirtschaft Georg und Elke Mahr, Zell a.E., Silbersteige 3, Tel. 09529 – 1303
- Heckenwirtschaft Florian Mühlfelder, Zell a.E., Zeller Hauptstraße 38, Tel. 09529 – 732 o. 487, www.weinbau-muehlfelder.de
- Heckenwirtschaft Müller, Zell a.E., Am Burgstall 8, Tel. 09529 -520
- Heckenwirtschaft Rippstein, Zell a.E., Zeller Hauptstr. 16, Tel. 09529 – 738
- Heckenwirtschaft Herbert Schamberger, Zell a.E., Am Burgstall 24, Tel. 09529 – 666
- Heckenwirtschaft Manfred Sponzel, Zell a.E., Zeller Hauptstr. 46, Tel. 09529 – 1284
- Gaststätte „Zum Alten Bach“, Zell a.E., Sander Str. 6, Tel. 09529 – 284
- Weinstube Ristorante Basilico, Zell a.E., Höhstr. 2, Tel. 09529 – 981414 od. 403, www.weinstube-zell.de
- Weingut Peter Götz, Zell a.E., Höhstr. 10, Tel. 09529 – 617, www.goetz-wein.de
- Sportheimgaststätte TSV Zell a. E., Jahnstraße, Zell a. E., Tel. 09529 - 690

Übernachtungsmöglichkeiten:

- Weiki-Hof, Zell a.E., Gartenstr. 10, Tel. 09529 – 592, Übernachtungsmöglichkeiten in zwei Ferienwohnungen, www.weiki-hof.de

Weitere Informationen unter www.knetzgau.de.

Gemeinde Oberaurach (PLZ 97514) mit nahegelegenen Ortsteilen Ober-, Unter- und Neuschleichach

Gaststätten mit Unterkunftsmöglichkeiten:

- Hotel-Restaurant-Café Landhaus Oberaurach, Oberschleichach, Tel. 09529 – 92200, www.landhaus-oberaurach.de
- Brauerei-Gasthof-Pension Zenglein, Oberschleichach, Pfarrer-Baumann-Str. 21/23, Tel. 09529 – 92240

Gaststätten, Weinstuben und Einkehrmöglichkeiten:

- Gasthof Neumann, Neuschleichach, Armin-Knab-Str. 27, Tel. 09529 – 529, www.neumanns-kulinar.de
- Gasthof Tell, Neuschleichach, Armin-Knab-Str. 28, Tel. 09529 – 433
- Gastwirtschaft Zum Steigerwald, Neuschleichach, An der Glashütte 1, Tel. 09529 - 595
- Pizzeria Pinoccio, Unterschleichach, An der Aurach 18, Tel. 09529 - 9500220

Übernachtungsmöglichkeiten in Ferienwohnungen:

- Ferienwohnungen Eckenreiter, Oberschleichach, Pfarrer-Baumann-Str. 49, Tel. 09529 – 661
- Ferienwohnung „Hexenhäuschen“ Schirmer, Oberschleichach, Kohlbergstr. 14, Tel. 09529 – 368
- Ferienhaus Talblick, Neuschleichach, Talblick 2, Tel. 0178 – 9313213, www.familieriegger2talblickoberaurach.de

Weitere Informationen unter www.oberaurach.de.

Weitere Informationen auch unter www.sand-am-main.de.